

mit. +++ Der Arbeitskampf beim Dienstleister Bittmarck Technik GmbH geht auch kommende Woche weiter. Das kündigte die Gewerkschaft Ver.di am Freitag an. Obwohl das Unternehmen

käme eine Fusion nur infrage, wenn es sich um einen Zusammenschluss „unter Gleichen“ handele, sagte Kühne. Deshalb schließe er auch ein Scheitern der Fusion nicht aus. +++

HEUTE IN HAMBURG

„Ein heikles Thema“

Diskussion zur Wehrmacht in Hamburg

taz: Herr Senenko, warum braucht Hamburg ein Deserteursdenkmal?

René Senenko: Es gibt in Hamburg zwar 150 Kriegsdenkmäler, aber kein einziges, das auf die NS-Wehrmacht und ihre Unrechtsjustiz gegenüber Deserteuren aufmerksam macht. Unser Bündnis setzt sich seit 2010 für die Errichtung eines Denkmals ein, das die Opfer in Hamburg würdigt. 2012 hatten wir dann Erfolg: Die Hamburger Bürgerschaft stimmte unserem Vorschlag zu. In den nächsten zwei Jahren wird das Denkmal wohl am Stephansplatz errichtet werden.

Warum kommt das Denkmal zum Stephansplatz?

Die Hamburger Deserteure saßen hier alle in Untersuchungshaft, bevor sie meist in Rahlstedt hingerichtet wurden. Das Gefängnis gibt es heute nicht mehr, aber genau deshalb sollte man die Menschen daran erinnern. Vielen ist nicht bewusst, was damals direkt vor ihrer Tür geschah.

Aber genügt ein Denkmal?

Nein, natürlich nicht, deshalb gibt es noch verschiedene Aktionen zu diesem Thema. Wir haben in Hamburg Wehrmachtsdeserteure ausfindig machen können, die als Zeitzeugen in die Schulen

gehen, oder setzen uns zum Beispiel gegen militaristische Straßennamen ein.

Haben Sie denn in Hamburg Erfolg mit den Aktionen?

Bei unserer ersten Aktion wickelten wir das Kriegsdenkmal am Stephansplatz in schwarze Folie, da gab es kaum Resonanz in der Bevölkerung oder den Medien. Das ist jetzt schon besser geworden. In Hamburg ist die Wehrmacht-Gerichtsbarkeit immer noch ein heikles Thema. Einige der älteren Generation denken immer noch, dass Wehrmachtsdeserteure Vaterlandsverräter sind. **INTERVIEW: AMN**

Podiumsdiskussion zu Altonas NS-Vergangenheit mit René Senenko, Vertretern der Bezirks-Fraktionen von SPD, CDU, Grünen und Linkspartei, dem Nordkirchen-Pastor Ulrich Hentschel sowie dem Historiker Magnus Koch: Samstag, 16 Uhr, Rathaus Altona www.hamburg.vvn-bda.de

René Senenko

■ 55, ist Mitarbeiter der Willi-Bredel-Gesellschaft Geschichtswerkstatt e.V. und Mitglied im Bündnis für ein Hamburger Deserteursdenkmal.



zum Erhalt der Schilleroper an.“ Möglich wäre etwa, die Oper zu demontieren und sie leicht nach Norden versetzt wieder aufzubauen. So könnten nebenan Wohnungen gebaut werden. Die ersten Gespräche dazu verliefen sehr konstruktiv, heißt es von Kisseler.

Bezirkspolitiker Michael Osterburg von den Grünen ist skeptisch. Im Stadtteil sei man auf die Erben nicht gut zu sprechen. „Die sollen endlich was tun und nicht immer nur die Gerichte sprechen lassen“, sagt er. Sollten die Eigentümer das denkmalgeschützte Gebäude verrotten lassen, erwarte er, dass der Senat selbst die Renovierung übernimmt – und den Erben in Rechnung stellt.

Die Schilleroper war 1889 als repräsentativer, fester Zirkusbau eröffnet worden. Die Manege mit einem Durchmesser von 13 Metern wurde später zum Theater

Steht ab sofort unter Denkmalschutz: die

und dann zur Oper umfunktionierte. Nach dem zweiten Weltkrieg waren die Gebäude dann Garage, Wohnraum und Gaststätte.

In den 90er-Jahren sah ein Sanierungsplan vor, aus dem runden Bauwerk ein Stadtteilzentrum für Märkte, kulturelle und politische Veranstaltungen oder Stadtteilstätte zu machen. Doch dazu kam es nie. Stattdessen mietete das Bezirksamt das marode Haus und nutzte es als eine umstrittene Notunterkunft für Obdachlose. Proteste stoppten die Unterbringung von Flüchtlingsfamilien.

Später zogen ein Barbetrieb und Musik- und Kulturveranstaltungen in das Foyergebäude der Schilleroper ein. 2004 wurde die Sanierung des Viertels an der Schilleroper in St. Pauli offiziell

Halle mit Hürden

SOULKITCHEN Betreiber wollen das Kulturzentrum renovieren. Ende 2013 droht aber der Abriss

Seit Silvester ist es still geworden in der Industriestraße 101 in Wilhelmsburg. Aus der Soulkitchen-Halle, bekannt geworden auch durch den Film „Soul Kitchen“ von Fatih Akin, ist keine Live-Musik mehr zu hören. Ein Dixi-Klo anstatt fester sanitärer Einrichtungen, Regen durchs Dach: Dinge wie diese sorgten dafür, dass das Bezirksamt Mitte die Halle im September 2012 stilllegen ließ. Nach der Beseitigung der größten Mängel wurden Veranstaltungen dann wieder geduldet – bis zum Jahreswechsel. Seit Januar gibt es keine Nutzungsgenehmigung mehr.

Damit die Soulkitchen wieder Konzerte und Filmabende beherbergen kann, wollen Sympathisanten aus dem Stadtteil am Wochenende mit anpacken. „Für eine Betriebsgenehmigung müssen wir Geld in umfangreiche Brandschutzmaßnahmen, eine Wasserversorgung und die Einrichtung sanitärer Anlagen investieren“, sagt Mathias Lintl, der die Halle gemeinsam mit Unterstützern seit 2010 betreibt.

Eine erste große Hürde auf dem Weg zur neuen Betriebslaubnis waren fehlende Bauplä-

ne für die alte Lagerhalle. Sie neu erstellen zu lassen, kostet mehrere Tausend Euro. Geld, das nun die Veranstalter der Internationalen Bauausstellung (IBA) zuschießen wollen, die dieses Jahr in Wilhelmsburg stattfindet. Auch in der Bürgerschaft ist mehrfach über einen Erhalt der Soulkitchen-Halle debattiert worden. Die Zukunft des Kulturzentrums bleibt jedoch ungewiss. Betreiber Lintl ist mit zahlreichen Herausforderungen konfrontiert: Weil im Januar und Februar Einnahmen ausblieben, konnte Lintl die Miete nicht bezahlen. „Wir haben das Gefühl, hier den Abriss zu finanzieren“, sagt Lintl: Die Eigentümerin der Halle, die städtische Sprinkenhof AG, will die Halle Ende dieses Jahres abzureißen. Aufgeben will Lintl aber nicht: „Die Menschen hoffen, dass wir weitermachen.“

Sollte der Abriss wirklich kommen, könnten sich die Betreiber auch vorstellen, anderswo weiterzumachen. Mit der Stadt habe man sich aber bisher nicht einigen können, sagt Lintl: „Die vorgeschlagenen Alternativen waren zu teuer oder schlecht angebunden.“ **SIGNE HEINS**

ANZEIGE



trostwerk
andere bestattungen
Inh. Christian Hillermann

www.trostwerk.de

Erikastraße 42 / 20251 HH / (040) 41 30 33 36
Weidenallee 21 / 20357 HH / (040) 43 27 44 11